

Ich bin das Brot des Lebens Johannes 6, 33-35

Vorbereitet:

Auf dem Boden liegt, mit Tüchern gestaltet, die Landschaft Israels. (Hilfe: Karte Moni Egger)
Darauf die geöffnete Bibel. Bereit gestellt ist eine Mädchen-Kinder-Figur oder eine Kegelfigur – und auch Figuren für die Kinder. Die Namen «Israel», «Mittelmeer», «See Genezareth», «Totes Meer», «Jordan», «Jerusalem» und «Kafarnaum» liegen bereit.

Das Land Israel

Ihr seht das Land Israel. Israel liegt am Mittelmeer- wie Italien, aber doch recht weit weg von dort. Es hat einen grossen Fluss - Jordan heisst er und zwei grosse Seen: der See Genezareth und das Tote Meer (jeweils die Namensschilder dazu legen). In Israel gibt es auch verschiedene Ortschaften. Die grösste und die wichtigste ist Jerusalem. Am See Genezareth liegt Kafarnaum.

Bibel

In der Bibel finden wir viele Texte und Geschichten, die in diesem Land geschrieben worden sind, vor langer, langer Zeit.

Hier stehen auch Geschichten von Jesus. – *Bild hinlegen, in der Bibel blättern...*

Oft steht Geheimnisvolles von Jesus- bei Johannes 6, 33- 35 aufschlagen-

Geschichte

da, (*Rolle zur Hand nehmen*) da wird erzählt wie die Menschen zu Jesus kommen und Brot wollen, weil viele Hunger haben und sie das letzte Mal, als sie bei ihm waren, alle satt wurden. Und dann steht da, wie Jesus sagt: «Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.» (*Rolle wieder hinlegen*)

Hmm, das tönt für mich wie ein Geheimnis. Ich frage mich, was wohl die Menschen damals darüber dachten?

Ich stelle mir vor, dass da Martha vielleicht dabei war. – *Figur hinstellen*

Martha ist ein zwölfjähriges Mädchen. Heute Morgen macht sie wie so oft mit ihrer Mutter zusammen das Brot für den ganzen Tag. Dazu müssen sie zuerst die Körner zu Mehl machen, sie mahlen sie zwischen zwei grossen Steinen. Das ist sehr anstrengend, weil sie die Steine lange Zeit drehen müssen, bis sie ein Bisschen Mehl haben. Viel gibt es nicht, denn sie müssen sparen. Es regnet so wenig in letzter Zeit und deshalb wächst viel zu wenig Weizen. Von dem wenigen muss der Vater auch noch den Römern- das sind die, die regieren- und den Priestern- das sind die, die in der Synagoge und im Tempel arbeiten- einen Teil abgeben.

Martha macht sich Sorgen um ihre Familie. Vater und Mutter arbeiten viel und haben nicht genug zu essen und die kleinen Geschwister weinen manchmal, weil sie Hunger haben. Manchmal gehen sie alle, Martha, Vater, Mutter und die Kleinen miteinander weg. Nämlich immer dann, wenn sie hören, dass Jesus in der Nähe ist. Dann gehen sie dorthin, wo er gerade ist: am See, in der Synagoge, beim Stadttor und hören ihm zu- zusammen mit vielen anderen. Das ist dann immer so friedlich und alle vergessen für eine Zeit, wie schlecht es ihnen geht. Oft gibt es auch Leute, die etwas zu essen dabei haben und es mit allen teilen. Jesus schafft das, dass Menschen teilen, auch wenn sie es sonst nicht tun.

«Mutter, schau, dort gehen viele Leute. Ob wohl Jesus wieder da ist?» «Komm, wir gehen hin. Ich mach nur noch schnell den Teig mit dem Mehl, das wir heute gemahlen haben. Dann lassen wir ihn ruhen. Ist ja sowieso nicht so viel.» «Ja, Mutter, wir werden wohl auch heute wieder Hunger haben müssen.» Die Kleinen beginnen zu weinen. Aber dann wollen sie unbedingt los, ab zu Jesus. Dort ist ihnen immer wohl, genau wie Martha auch. Und die Menschen sind anders- da vergisst man, was Angst macht und bekommt Mut, dass alles gut wird.

(Rolle wieder zur Hand nehmen) Heute möchten die Menschen einfach wieder zu essen. Sie sagen zu Jesus, dass er es doch machen soll wie Mose. Der hat es geschafft, dass über Nacht plötzlich zu essen für alle auf der Wiese lag. «Manna» sagen sie dem noch heute. «Ja», denkt Martha, «die Geschichte hat mir meine Mutter schon ganz oft erzählt. Das ist eine ganz alte Geschichte, die Geschichte vom Himmelsbrot. Da ist mein Volk vor dem Pharao geflohen und Mose war derjenige, der geführt hat. Ist Jesus denn wie Mose? Ob es bei ihm auch «Himmelsbrot» gibt?»

Da hört sie, wie Jesus sagt: «Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.» Klar sagen dann die Leute, die bei Jesus sind: «Jesus, gib uns immer dieses Brot!» Jetzt ist Martha aber gespannt, was Jesus macht. Der sagt: «Ich bin das Brot des Lebens.» *(Rolle zurück legen)* «Das Brot des Lebens?», denkt Martha, «Was das wohl ist?» Während sie noch darüber nachdenkt, umarmen sie die Kleinen :« Martha, du bist so lieb. Die allerbeste Schwester, die man haben kann.» Vater und Mutter schauen sich an und lächeln. Jemand kommt daher und fragt: «Möchtet ihr ein bisschen Brot und Fisch? Ich habe noch etwas zum Teilen.» Eine alte Frau, die fast nicht mehr gehen kann, sagt: « Wenn ich sterbe, denke ich an Jesus. Dann wird alles gut.» « Brot des Lebens?» Martha hört zu, staunt und wird ganz froh im Herzen.

Alle Kinder erhalten eine Figur. Sie stellen/legen diese zu Martha wenn sie zu einer Frage etwas zu sagen haben.

Fragen:

- *Ich frage mich, was dir an der Geschichte gefällt.*
- *Ich frage mich, ob du etwas an der Geschichte komisch findest.*
- *Ich frage mich, ob dir etwas einfällt, was du hier oder daheim hast und du zur Geschichte hinlegen würdest, weil es für dich passt? (Die Kinder können es hinlegen oder aufschreiben und hinlegen.)*



Bild aus:

Claire Musatti: Entdecke die Welt der Bibel

Steinmühle: KAM

Mit Ziva und David: Manna in der Wüste

(Die Kinder treffen David und Ziva nachdem sie mit Hilfe einer Zeitreise von Kloten weg- und 1000 Jahre zurückgeflogen, in Israel gelandet sind, Turbane angezogen haben und mit Kamelen weiter- und nochmals 1000 Jahre zurückgereist -also schliesslich im Jahr 30 angekommen sind.)

David: «Wir grüssen euch. Schön, dass ihr gekommen seid. Heute ist Freitag. Das bedeutet, dass wir am Abend in die Synagoge gehen. Denn wenn die Sonne untergeht, beginnt unser Sonntag- der Sabbat. Der dauert bis morgen Abend.»

Ziva: « Ich gehe nicht mit, sondern helfe meiner Mama beim Vorbereiten für das feine Essen, das es gibt, wenn Papa und David zurückkommen. Meistens haben wir dann noch mehr Gäste. Wir haben zwar nicht sehr viel, aber teilen geht schon.»

David: « In der Synagoge lesen wir aus unserer Bibel, der Tora.»

Ziva: «David erzählt mir dann jeweils die Geschichte, damit ich sie auch kenne. Eigentlich sind es immer wieder die gleichen. Mama erzählt sie auch manchmal. Und wenn wir mit Jesus zusammen sind, kommt es vor, dass die Grossen über die Geschichten und was sie für uns bedeuten, diskutieren. David, ich habe Hunger. Hast du etwas dabei? »

David: « Nein, Ziva. Leider nicht. Ihr braucht ja alles für den Abend. Solange musst du warten. Aber du weisst ja, Gott schenkt Nahrung zur rechten Zeit- wie das Manna in der Wüste.»

Ziva: « Das ist die Geschichte, die du mir am letzten Freitag erzählt hast?»

David: «Genau. Es ist eine ganz, ganz, ganz alte Geschichte.

Rolle zur Hand nehmen

Das Volk Gottes wollte zurück nach Israel, nachdem es ganz lange weit weg in Ägypten gelebt hatte. Jetzt aber regierte ein Pharao- so hiessen die ägyptischen Könige-, der es nicht gut mit den Israeliten meinte. Deshalb folgten sie Mose- das war ihr Anführer- zurück in das Land, von wo ihre Vorfahren hergekommen waren. Sie selbst wussten nicht, wie es da sein würde.

Zwischen Ägypten und Israel gibt es eine grosse Wüste. Da mussten sie durch. Sie waren nun schon sechs Wochen unterwegs. Das ganze Essen war aufgebraucht und in der Wüste wuchs nichts, denn da hatte es nur Sand und Steine und dürre Büsche. Die Menschen hatten grossen Hunger. – Ich kenne den Hunger ja auch, aber irgendetwas Kleines hat es dann doch meistens noch.- Diese Menschen aber hatten keine Ahnung, woher sie etwas zu essen bekommen könnten.

So schimpften sie mit Mose: «Hast du uns in die Wüste geführt, damit wir verhungern? He, Mose, hör doch! Gib uns zu essen!» Immer eine neue Stimme aus dem Volk schimpfte so. «In Ägypten hatten wir wenigstens genug zu essen. Was nützt uns die Freiheit, wenn unsere Kinder verhungern? Hör, Mose, hör! Du bist schuld!»

Mose hielt sich die Ohren zu. Er hörte Gottes Stimme. Dann winkte er Aaron, seinen Bruder, zu sich. «Du kannst besser reden als ich. Rufe du dem Volk zu, was Gott zu mir gesagt hat.» « Gott hat euer Murren gehört», sagte Aaron. «Jeden Abend werden sich Vogelschwärme bei unserem Lager niedersetzen. Ihr könnt die Wachteln fangen. Ihr könnt sie braten und essen. So habt ihr Fleisch. Jeden Morgen aber bekommt ihr Brot, so viel ihr wollt.»

Mahlgeschichte

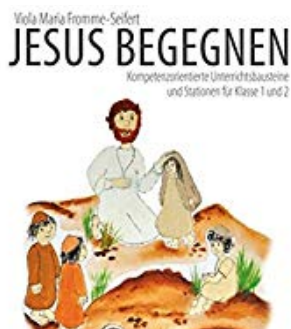
An diesem Abend duftete es herrlich nach Fleisch.

Früh am anderen Morgen blickten alle neugierig aus ihren Zelten. Wo ist das Brot, das Gott ihnen versprochen hat? Eine Decke von weissem Tau lag auf dem Wüstensand. Die Frauen strichen mit der Hand über die weisse Masse. Es waren ganz feine weisse Körner. Sie dufteten nach Honig. Die Frauen füllten Schüsseln. «Es sind Samenkörner», sagten die einen. «Es sind Kügelchen aus dem Saft der Tamariske», sagten andere. Doch alle waren sicher: Das war das Brot, das Gott ihnen schickte.

In allen Zelten wurden die Menschen an diesem Morgen satt. In allen Zelten dankten sie Gott. Sie nannten die Körner Manna.

Und Mose sagte: «Jeden Tag bekommt ihr neues Manna. Darauf sollt ihr vertrauen.»

Ziva: «Ja, das ist eine Geschichte, die wir gar nie vergessen wollen. Gott lässt uns nie im Stich. Danke, Gott.»



Idee nach: Viola Maria Fromme-Seifert: Jesus begegnen

Mahl beim Zöllner Levi

«Kennt ihr schon Frau Bibelwitz von nebenan?

Das ist die Frau, die Niklas und mich, ich bin die Gesa, abends zu Bett bringt, wenn Mama noch arbeiten muss. Mama arbeitet im Krankenhaus und schaut dort zu den Kranken- Fachfrau Gesundheit sagt man dem.

Frau Bibelwitz hat rote Haare, einen dicken bunten Schal und – Mose.

Das ist Mose:



Frau Bibelwitz mag gern Kakao mit Schlagsahne, Pizza ohne Rand und Lakritzschnecken.

Zusammen mit Mose erzählt Frau Bibelwitz uns abends Geschichten aus der Bibel.

«Da steht alles drin», sagt sie. «Von dir und von mir und von allen Menschen.»

«Und von Gott», sagt Mose.

Wirklich, das tut er! Er spricht! Aber nur, wenn es wichtig ist.

Und immer nur von Gott.» (Martina Steinkühler: Jesusgeschichten für kleine Leute)

Einmal erzählte uns Frau Bibelwitz vom Festessen bei Levi, dem Zöllner.

Das war, als ich von Samia zum Essen eingeladen wurde und nicht gehen wollte. «Wer ist denn diese Samia?», fragte Frau Bibelwitz. «Die ist noch nicht lange in unserer Klasse und hat ganz dicke schwarze Haare. Ihre Haut ist dunkel und ihre Fingernägel rosa. Dann riecht sie manchmal noch so komisch. Und überhaupt- die mag niemand. Letztlich hat Monika gesagt, Samia habe ihren Stift gestohlen. Was soll ich bei der? Dann meint sie noch, ich wolle ihre Freundin sein und von so einer will ich das sicher nicht sein.» «Bist du sicher?», fragte Frau Bibelwitz.

Levi sitzt bei seiner Arbeit bei der Stadt Kafarnaum. Er ist Zöllner. Alle Menschen, die bei ihm vorbeigehen, müssen Eintritt bezahlen – Zoll sagt man dem- um in die Stadt zu kommen. Einen bestimmten Teil des Geldes muss Levi den Römern abgeben. Die regieren nämlich Galiläa, das Gebiet, in dem Levi wohnt. Er kann von den Leuten so viel Geld verlangen, wie er will. Je mehr er verlangt, umso mehr kann er dann für sich behalten. Das wissen die Leute. Sie mögen ihn nicht. Sie sagen, er sei ein Dieb und ein Freund der Feinde von ihnen, weil er für die arbeitet. Einmal geht Jesus an ihm vorbei. Levi kennt ihn, denn die Leute sprechen in letzter Zeit oft von Jesus. Der erzähle ganz Spannendes von Gott, der helfe den leidenden Menschen, sagen sie. Levi hat auch schon mal von weitem zugehört und zugeschaut. Ihm ist aufgefallen, dass der niemanden wegschickt, sondern zu allen gut ist. Das ist bei anderen nicht so. Die wollen immer nur mit jenen zu tun haben, die der gleichen Gruppe angehören, wie sie sind: Reiche mit Reichen, Arme mit Armen; Bauern mit Bauern, Handwerker mit Handwerkern, Priester mit Priestern, und....

Ja, und jetzt kommt da Jesus. Er sagt zu ihm: « Levi, komm mit mir. » Levi überlegt nicht lange. Er geht einfach mit.

Und Jesus geht mit Levi, dem Zöllner, den die Leute nicht mögen und mit dem niemand etwas zu tun haben will, ins Haus. Er setzt sich bei Levi an den Tisch und isst bei ihm.

Eigentlich war es zu jener Zeit in Galiläa, dem Gebiet weit weg von da, so, dass nur Familie und Freunde miteinander assen.

Bei Levi ist jetzt aber nicht nur Jesus, sondern alle, die gerade mit Jesus unterwegs waren, sind auch dabei. Da sind Männer und Frauen dabei, von denen die Leute sagen, sie glauben nicht richtig und andere, von denen gesagt wird, sie hätten etwas Schlechtes gemacht und auch ganz arme Männer, Frauen und Kinder sind dabei.

Aber beim reichen Levi bekommen alle an diesem Tag genug und gut zu essen. Es ist ein Festessen. Am Tisch sind alle Freunde und alle mögen Levi, der mit ihnen teilt.

Und für Levi ist es eine Ehre, dass Jesus zu ihm zum Essen gekommen ist, zu ihm, den niemand mag. Jesus hat ihm geholfen, seine guten Seiten zu zeigen.

Die Leute von Kafarnaum werden dann wohl wieder schimpfen: «Man isst nicht mit solchen Menschen und nicht bei so einem!» und Jesus wird sagen: «Nicht die Gesunden brauchen den Doktor, sondern die Kranken.»

Mose nickt mit dem Kopf: «Ja, der Gott-bei- den- Menschen»

Niklas schaut mich mit grossen Augen an.

«Und?», sage ich trotzig. «Samia ist nicht krank.»

«Nein», meint Niklas. «Aber allein und komisch.»

nach einer Idee von Martina Steinkühler:

Bibelgeschichten für kleine Leute

Jesusgeschichten für kleine Leute

